
Newsletter November Dezember 2014

Editorial.....	S. 1
Veranstaltungen des NS-Dokumentationszentrums.....	S. 2
Weitere Veranstaltungen.....	S. 7
Neu in der Bibliothek.....	S. 11
Am rechten Rand.....	S. 12
Bildnachweise und Impressum.....	S. 15

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**

am 26.10.2014 erlebte Köln den größten Aufmarsch der extremen Rechten in der Stadtgeschichte. Die Demonstration der „Hooligans gegen Salafisten“ („HoGeSa“) war zugleich auch eine der größten Manifestationen der extremen Rechten in Deutschland überhaupt. Auch wenn die Veranstalter von „HoGeSa“ nicht explizit der extrem rechten Szene entstammen, sondern wie bereits am Namen zu erkennen ist dem Hooligan-Milieu, so nutzten doch Neonazis aus dem gesamten Bundesgebiet die Gelegenheit, in Köln ihre menschenverachtende Ideologie auf die Straße zu tragen. Distanzierungen von Rechtsaußen seitens „HoGeSa“ im Vorfeld waren bestenfalls halbherzig, zumal der Anmelder der Demonstration in Köln selbst Stadtratsvertreter der rechtspopulistischen Partei „Pro NRW“ in Mönchengladbach ist. Zudem ist eine Trennung von Hooligan-Milieu und extrem rechter Szene, wie sie im Nachgang von einigen PolitikerInnen, JournalistInnen und PolizistInnen unternommen wurden, kaum möglich.

Exemplarisch verdeutlicht dies die Bremer Band „Kategorie C“, die in beiden Szenen gleichermaßen Kultstatus besitzt. In den letzten Jahren war es „Kategorie C“ in NRW und anderen Bundesländern kaum möglich, öffentliche Konzerte zu veranstalten. Zu eindeutig ist die Verbindung der Band ins neonazistische Milieu. In NRW war die Band zuletzt oft ins grenznahe Ausland in die Niederlande oder nach Belgien ausgewichen. Die „HoGeSa“-Veranstalter verschafften der Band in Köln nun einen ihrer größten Auftritte der letzten Jahre und dies

unter freiem Himmel.

„HoGeSa“ hat bereits die nächste Kundgebung für den 15.11.2014 in Hannover angemeldet. In welchem Rahmen sich die Gruppe weiterentwickelt wird, ob weitere Ausschreitungen wie in Köln zu erwarten sind, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar.



Mit Köln fiel die Wahl auf eine Stadt, die laut Statistik inzwischen bei rechter Kriminalität nach der Stadt Dortmund den zweiten Rang in NRW bekleidet. Anfang September veröffentlichte der nordrhein-westfälische Landtag auf eine Anfrage der Grünen-Abgeordneten Verena Schäffer hin, die Zahlen für das erste Halbjahr 2014 (Drucksache 16/6122). Obwohl insgesamt in NRW ein leichter Rückgang rechter Straftaten zu verzeichnen ist, bleibt das Gesamtniveau hoch. In Köln gingen zwar die Körperverletzungsdelikte im Vergleich zum ersten Halbjahr 2013 leicht zurück, trotzdem bleibt die Gesamtzahl in etwa konstant (2013: 65, 2014:67).

Zum Schluss möchte ich noch auf die nächste Sonderausstellung im NS-DOK aufmerksam machen: In Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte und dem Museum Auschwitz-Birkenau wird ab dem 21. November die Ausstellung „Todesfabrik Auschwitz“ zu sehen sein.

Ich danke Carolin Hesidenz für die Mitarbeit an diesem Newsletter.

Patrick Fels

Alojzy Twardecki: Geraubte Kindheit **Gespräch, Donnerstag, 13. November 2014, 19 Uhr,** **EL-DE-Haus**

Ein Gespräch mit Peter Hartl und Alojzy Twardecki



Wie muss es einem Jungen ergehen, der geborgen in einer Familie überzeugter NS-Parteigänger aufwächst, bis er durch Zufall darauf stößt,

selbst einer jener Polen zu sein, die er als „Untermenschen“ zu verachten gelernt hatte? Dies ist die Lebensgeschichte von Alojzy Twardecki, in der Nähe von Posen in Polen aufgewachsen, mitten im Krieg, bis er drei Jahre alt war. Dann entriss die SS ihn seiner Familie und schickte ihn zur Adoption in eine regime-treue Familie nach Koblenz. Der Grund: Er war blond und sah angeblich „arisch“ aus. Auf diese Weise wollten die Rassenideologen ihrem Reich „erbgesunden“ Nachwuchs zuführen. Allein in Polen wurden 200.000 Kinder Opfer dieser Wahnidee. Entfremdet vom deutschen Hort seiner Kind-

heit, der unter dem Zeichen der Lüge stand, und in Polen als „teutonischer Herrenmensch“ geschmäht, kann er seine beiden Leben bis heute nicht in Einklang bringen. Und doch hat Twardecki aus all den Befremdungen die für ihn einzig schlüssige Konsequenz gezogen: Er versteht sich als Brückenbauer zwischen Deutschland und Polen.

Peter Hartl, Journalist, führte zahlreiche Gespräche mit Betroffenen und verfasste das Buch „Belogen, betrogen und umerzogen. Kinderschicksale aus dem 20. Jahrhundert“.

Alojzy Twardecki lebt heute in Warschau. Er ist der Veranstaltung live zugeschaltet.

Kriegsbeginn 1939: Eine Veranstaltungsreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und des Generalkonsulats der Republik Polen in Köln

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Ort: NS-Dokumentationszentrum

Kölner jüdische Bevölkerung im Krieg: Ghettoisierung, Deportation und Völkermord

Stadtrundfahrt, Sonntag, 16. November 2014, 14 Uhr, Köln

Eine Stadtrundfahrt mit Dr. Barbara Becker-Jákli und Dr. Karola Fings
Der Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen markiert auch für die jüdische Bevölkerung Kölns einen Wendepunkt. Während das NS-Regime bis September 1939 Strategien der Ausplünderung und Vertreibung verfolgte, werden nun die Reichsgrenzen für eine Emigration faktisch geschlossen. Das Reichssicherheitshauptamt plant die vollständige Deportation der Juden in Ghettos und Lager des besetzten Polen. Die Lebenssituation der etwa 8.000 noch in Köln und der Region lebenden Juden verschlechtert sich damit nochmals dramatisch. Der Alltag wird durch eine Vielzahl von Verboten weiter eingeschränkt und die vollständige Ausplünderung vorangetrieben. Innerhalb der Stadt wird die Kölner jüdische Bevölkerung, seit 1941 mit dem „gelben Stern“ für jeden sichtbar stigmatisiert, in Sammellager und Ghettohäuser gezwungen. Ab Herbst 1941 beginnen die Deportationen; sie führen vor allem in das Ghetto Litzmannstadt, nach Riga, Theresienstadt und Minsk. Fast alle Deportier-

ten werden ermordet.

Die etwa dreistündige Bustour führt an prägnante Orte der Verfolgungsjahre 1939 bis 1945 und beinhaltet einen Besuch auf dem jüdischen Friedhof in Bocklemünd.



Dr. Barbara Becker-Jákli ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am NS-DOK mit dem Forschungsschwerpunkt Judenverfolgung zwischen 1933 und 1945 in Köln.

Dr. Karola Fings ist stellvertretende Direktorin des NS-DOK und hat mehrere Forschungsprojekte zu den Deportationen aus Köln durchgeführt.

Begrenzte Teilnehmerzahl, verbindliche Anmeldung bis zum 3. November erforderlich unter nsdok@stadt-koeln.de oder 0221-221-26332.

Männliche Teilnehmer werden gebeten, für den Besuch des jüdischen Friedhofs eine Kopfbedeckung mitzubringen.

Kriegsbeginn 1939: Eine Veranstaltungsreihe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt

Köln und des Generalkonsulats der Republik Polen in Köln

Teilnahmegebühr: 10 Euro, erm. 5 Euro

Treffpunkt: NS-Dokumentationszentrum

Todesfabrik Auschwitz: Topographie und Alltag in einem Konzentrations- und Vernichtungslager

Ausstellungseröffnung, Donnerstag, 20. November 2014, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Ausstellung 21. November 2014 bis 3. Mai 2015



„Auschwitz“ wird heutzutage universell als Metapher für die größten Verbrechen der Menschheit, begangen vom nationalsozialistischen Deutschland, verstanden.

„Auschwitz“ gilt als Symbol für den Holocaust, den planmäßigen Mord an dem europäischen Judentum und ist ein bedeutender Erinnerungsort für Sinti und Roma.

Von dem Lagerkomplex des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz sind heute nur noch einige Gebäude erhalten geblieben. Während die Steinbauten des Stammlagers Auschwitz den Kern der Gedenkstätte und das Museum Auschwitz bilden, stehen auf dem Gelände des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau nur noch wenige rekonstruierte Barackenbauten. Von dem Nebenlager Auschwitz-Monowitz sind keine baulichen Reste erhalten.

Dem Projekt liegen technische Zeichnungen zugrunde, die eine komplette visuelle Rekonstruktion des Stammlagers Auschwitz, des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau und des Nebenlagers Auschwitz-Monowitz darstellen. Damit gibt es erstmals für ein Konzentrationslager eine umfassende Rekonstruktion des Lagerkomplexes sowie aller zentralen Gebäude. In der Ausstellung werden die technischen Zeichnungen mit Häftlingszeichnungen kontrastiert. Der kühle technokratische Vorgang der Organisation der Massenvernichtung wird dem unmenschlichen Alltag der Häftlinge von der Ankunft der Deportationszüge, über die Selektionen, dem menschenverachtenden Lebensbedingungen bis hin zu ihrer Ermordung gegenübergestellt.

Eine Ausstellung des NS-Dokumentationszentrums gemeinsam mit dem Bauzeichner Peter Siebers (Köln) und Prof. Gideon Greif (Israel); in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte und Museum Auschwitz-Birkenau

Eintritt frei

Ort: NS-Dokumentationszentrum

Die Gegensätze von Auschwitz: Architektur und Alltag in der „Hölle auf Erden“

Vortrag, Freitag, 21. November 2014, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Vortrag von Prof. Gideon Greif, Tel Aviv
Auschwitz war ein Ort der Gegensätzlichkeit: Einerseits war es ein Arbeitsplatz mit einem eigenen Alltag, mit Kaffeepausen, Gebäuden, Büros, Sekretärinnen, mit Gras, Blumen und Bäumen – und damit ein Ort wie viele andere auf der Welt. Andererseits war Auschwitz ein Ort unendlicher Grausamkeit und Brutalität, ein Ort, an dem jeglicher Respekt vor menschlichen Wesen fehlte, und ein Ort des Massenmords in den Gaskammern der Krematorien, den „Todesfabriken“.

Die „Zentralleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz“ plante und baute unter anderem Steinhäuser, Holzbaracken und Gleisanlagen –

und schuf einen Lagerkomplex von über 40 Quadratkilometer. Detaillierte Planungen für diesen Ort, festgehalten in Bauzeichnungen, zeigen einen konventionellen und normalen Teil dieses realen Ortes Auschwitz. Ein Ort, der für die Folter, Erniedrigung und die Ermordung unschuldiger Menschen realisiert wurde.

Der Einführungsvortrag vermittelt die Idee der Ausstellung anhand historischer Details.



Prof Dr. Gideon Greif, Jg. 1951, ist ein weltweit bekannter Holocaust-Forscher mit zahlreichen Publikationen zu verschiedenen Aspekten des Holocaust.

Begleitprogramm zur Sonderausstellung

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Ort: NS-Dokumentationszentrum

Auf den Spuren der Kölner Gruppe des Nationalkomitees Freies Deutschland – Busfahrt nach Brauweiler

Sonntag, 23. November 2014, 13:30-17 Uhr, Brauweiler



Vom Haus Sülzgürtel 8 aus organisierte im Herbst 1944 die Kölner Gruppe des „Nationalkomitees Freies Deutschland“ den Widerstand gegen das Naziregime.

Sie wollte dazu beitragen, den Krieg zu beenden und einen demokratischen Wiederaufbau in Deutschland zu ermöglichen. Zu dieser größten und breitesten Widerstandsgruppe während des Krieges gehörten Kommunisten, Sozialdemokraten und parteilose NS-Gegner und -Gegnerinnen. Am 24. November 1944 – vor 70 Jahren – verhaftete die Gestapo in diesem Haus die Leitung des Komitees und nahm später insgesamt 59 Mitglieder fest. Engelbert Brinker, Johannes Kerp, Otto Richter, Wilhelm Tollmann, Max Neugebauer und Kurt Stahl wurden von der Gestapo zu Tode gefoltert oder starben an den Folgen der Haft.

Am 23. November 2014 erinnern wir an die Frauen und Männer der Widerstandsgruppe

und machen eine Busfahrt nach Brauweiler. Auf dem Gelände neben der Abtei befand sich ab September 1944 die Haftstätte des Gestapo-Kommandos Kütter. Dorthin wurden auch die verhafteten Mitglieder der Widerstandsgruppe gebracht und bis zur Auflösung der Haftstätte am 10. Februar 1945 brutal misshandelt. Im ehemaligen Frauenhaus, dem einzig erhaltenen Trakt des Gefängnisses, befindet sich heute eine Gedenkstätte, durch die uns Josef Wißkirchen vom Pulheimer Verein für Geschichte führen wird.

Verbindliche Anmeldung unter Tel. 42 77 26, Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Begrenzung der Teilnehmerzahl auf 50.

Veranstalter sind der Verein EL-DE-Haus und die VVN/BdA (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten) 10 Euro, 5 Euro ermäßigt (für Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus frei)

Treffpunkt: NS-Dokumentationszentrum

Das Jüdische Köln – Vom „Jüddespidohl“ durch das jüdische Ehrenfeld Rundgang, Sonntag, 23. November 2014, 15-16:30 Uhr, Köln

Ehrenfeld besitzt eine eindrucksvolle jüdische Vergangenheit und Gegenwart. Ein Rundgang öffnet den Blick für die jüdischen Bewohner und ihr Leben.

Gregor Aaron Knapstein ist Mitglied der jüdischen Liberalen Gemeinde Köln und Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums. Sein Schwerpunkt ist die Recherche von sogenannten „Stillen Helden“ - nichtjüdische Kölnerinnen

und Kölner, die Juden während der NS-Zeit unterstützt und gerettet haben.

Gebühr: € 8,00

Leitung: Gregor Aaron Knapstein

Treffpunkt: Wohlfahrtszentrum Ottostr. 85 (Eingang Nussbaumer Str.) Köln-Ehrenfeld

Todesfabrik Auschwitz – Topographie und Alltag in einem Konzentrations- und Vernichtungslager

Multiplikatoren Programm, Montag, 24. November 2014, 15 -16:30 Uhr, EL-DE-Haus

Sek I und II, Fachbereich Geschichte, Politik

Das Postulat, dass Auschwitz nie wieder sein dürfe, bestimmt die Auseinandersetzung mit dem NS-System. In der Ausstellung, die das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln in Kooperation mit Prof. Gideon Greif (Tel Aviv) und dem Kölner Bauzeichner Peter Siebers sowie der Gedenkstätte und Museum Auschwitz-Birkenau erstellt hat, werden die kühlen technischen Bauzeichnungen, die die systematische Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten vor Augen führen, mit den Zeichnungen von Häftlingen kontrastiert.

Zunächst wird Prof. Greif in die Ausstellung einführen. Anschließend werden die pädagogischen Arbeitsmöglichkeiten für Schulklassen ab Kl. 9 vorgestellt.

Anmeldung bitte bis 23.11.2014 (Name, Vorname, Schulform, Fächer):
michael.jonetz@stadt-koeln.de

Leitung: Prof. Gideon Greif
und Barbara Kirschbaum

Ort: Foyer des NS-Dokumentationszentrums

Marika Venezia: Ein Leben mit Shlomo Venezia (Überlebender des Sonderkommandos Auschwitz-Birkenau)

Vortrag, Donnerstag, 27. November 2014, 19 Uhr, EL-DE-Haus

Moderation von Roland Vossebrecker
Shlomo Venezia, im April 1944 von Griechenland nach Auschwitz deportiert, wurde nach kurzer Zeit dem sogenannten „Sonderkommando“ zugeteilt. Er wurde gezwungen, in den Krematorien von Birkenau bei der Leichenverbrennung und -verwertung mitzuwirken und wurde damit zu einem der wenigen Zeugen, die die Massenmorde in der Todesfabrik Auschwitz-Birkenau mit eigenen Augen ansehen mussten.

„Alles bringt mich zurück ins Lager. Was ich auch tue, was ich auch sehe, mein Geist kehrt immer wieder an diesen Ort zurück. Es ist, als hätte die ‚Arbeit‘, die ich dort tun musste, meinen Kopf nie verlassen. (...) Man kommt nie mehr wirklich aus dem Krematorium heraus.“
Shlomo Venezia starb am 1. Oktober 2012. Marika Venezia war 56 Jahre mit Shlomo verheiratet. 56 Jahre hat sie an seiner Seite verbracht, hat sein Schicksal und sein Trauma geteilt. Wie hat sie ihren Mann kennengelernt? Wie hat sie vom „Sonderkommando“-Schicksal

ihres Mannes erfahren und wie war ihre Reaktion darauf? Wie gestaltete sich der Alltag mit Shlomo vor dem Hintergrund seiner „Sonderkommando“-Erfahrung? Wie hat



das Schicksal des Vaters das Leben der Kinder geprägt? Über diese und weitere Fragen wird sie sprechen und Fragen der Zuhörer beantworten. (Bild: Marika und Shlomo Venezia)
Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk Stanisław Hantz e.V., gefördert durch eine Spendenverdoppelungsaktion der Bethe-Stiftung (www.bildungswerk-ks.de)
Begleitprogramm zur Sonderausstellung

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

Ort: NS-Dokumentationszentrum

Das Jüdische Köln – Rund um den Rathenauplatz

Rundgang, Sonntag, 30. November 2014, 15 -16:30 Uhr, Köln

Wir entdecken das Jüdische Köln rund um den Rathenauplatz: Zum einen die beeindruckende Synagoge der orthodoxen Gemeinde, zum an-

deren viele heute unsichtbare Stätten der ehemals reichhaltigen jüdischen Geschichte Kölns.

Aaron Knappstein ist Mitglied der Jüdischen Liberalen Gemeinde Köln und Mitarbeiter des

NS-Dokumentationszentrums. Sein Schwerpunkt ist die Recherche von sogenannten "Stillen Helden" - nichtjüdische Kölnerinnen und Kölner, die Juden während der NS-Zeit unterstützt und gerettet haben.

Gebühr: € 8,00

Leitung: Gregor Aaron Knappstein

Treffpunkt: Vor der Synagoge Roonstr.

„Karneval in der NS-Zeit“ – zwei Filme

Donnerstag, 4. Dezember 2014, 19 Uhr, EL-DE-Haus



Der Kölner Rosenmontagszug von 1936

Autor /Kamera unbekannt, D 1936, 18 Min.; Musik zum Stummfilm: filmsirup 2014

Die Filmaufnahmen vom Rosenmontagszug 1936 in Köln zeigen das Dreigestirn vor dem Rathaus, winkende Menschenmassen am Straßenrand und fantasievoll kostümierte Fußgruppen. Erstmals ist in bewegten Bildern der antisemitische Mottowagen zu sehen, der direkt Bezug nimmt auf die wenige Monate zuvor verabschiedeten sogenannten Nürnberger Gesetze.

„Heil Hitler und Alaaf!“

ein Film von Carl Dietmar und Thomas Förster, D 2008, 43 Min., WDR

Braunes Gedankengut hat – nach offizieller Lesart – speziell im Kölner Karneval niemals eine Rolle gespielt. Erst in jüngerer Zeit räumt man ein, sich unter dem Druck der Nazis den politischen Verhältnissen angepasst zu haben. Die Autoren haben mit Zeitzeugen, Historikern und Funktionären des Karnevals gesprochen, zahlreiche historische Filmaufnahmen von Rosenmontagszügen und Sitzungen der 1930er-Jahre sind zu sehen.

Eine Kooperationsveranstaltung mit Köln im Film e.V., dem Festkomitee Kölner Karneval von 1823 e.V. und dem WDR

Eintritt: frei

Ort NS-Dokumentationszentrum

Öffentliche Führung mit Peter Siebers durch die Sonderausstellung

Sonntag, 7. Dezember 2014, 14 Uhr, EL-DE-Haus

In seiner Führung vermittelt Peter Siebers anhand seiner umfangreichen Aufmaß- und Rekonstruktionszeichnungen die Dimension des Lagerkomplexes Auschwitz: dem Stammlager Auschwitz, dem Vernichtungslager Birkenau und dem Nebenlager Monowitz. Anhand zahlreicher Detailzeichnungen erhält der Besucher einen Eindruck, in welchem Umfang die Häftlinge Sklavenarbeit verrichten mussten, bei der Zweihunderttausend durch Krankheit, Erschöpfung und Misshandlungen gestorben sind, oder auch – da man aus ihnen keinen Nutzen mehr zog – ermordet wurden. Die Architektur- bzw. Bauzeichnungen – und ein Modell von Krematorium IV – machen sichtbar, wie der planmäßige Mord an über einer Millionen Juden und anderer Verfolgter in den Gaskammern sukzessive umgesetzt wurde.

Peter Siebers, Jg. 1956, Bauzeichner und technischer Zeichner. Seit Mitte der 1980er-Jahre Recherchen zur NS-Zeit mit den Schwerpunkten zum Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz und dem Konzentrationslager Theresienstadt. Seit 2001 Erstellen der Aufmaß- und Rekonstruktionszeichnungen.



Begleitprogramm zur Sonderausstellung

Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro
Keine Führungsgebühr

Ort: NS-Dokumentationszentrum

Wissenschaftliches Kolloquium zum 2. FORENA Nachwuchspreis Donnerstag, 13. November 2014, Düsseldorf

FORENA

FORSCHUNGSSCHWERPUNKT RECHTSEXTREMISMUS / NEONAZISMUS
FACHHOCHSCHULE DÜSSELDORF

Der Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus / Neonazismus der FH Düsseldorf FORENA lädt ein:

Zur diesjährigen 2. Verleihung des FORENA-Nachwuchspreises lädt der Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus der Fachhochschule Düsseldorf herzlich ein. Die Preisverleihung ist eingebettet in ein wissenschaftliches Kolloquium an der Fachhochschule Düsseldorf sowie eine öffentliche Abendveranstaltung im zakk (Zentrum für Aktion und Kultur) in Düsseldorf.

Programm:

11.30 Uhr
Anreise, Anmeldung, Stehcafé

12.00 Uhr
Begrüßung
Prof. Dr. Brigitte Grass, Präsidentin der FH Düsseldorf
Prof. Dr. Fabian Virchow, Leiter des Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus/Neonazismus

12.30 Uhr
Zwischen Hass und Ungleichwertigkeit: Menschenfeindliche Reservoirs
Prof. Dr. Andreas Zick, Universität Bielefeld, Interdisziplinäres Institut für Konflikt- und Gewaltforschung

13.15 Uhr Preisverleihungen
Sonderpreis „Demokratie und Zusammenhalt in der Vielfalt“

Laudatio: Guntram Schneider, Minister für Arbeit, Integration und Soziales

FORENA-Nachwuchspreise
Laudatio: Prof. Dr. Fabian Virchow

Pause

15.15 Uhr
Zwischen „Rasse“ und Klasse. Rassismus der Eliten im heutigen Deutschland
Prof. Dr. Gudrun Hentges, Hochschule Fulda – University of Applied Sciences

16.00 Uhr
Lebensgeschichten von AussteigerInnen aus Sicht der Biographieforschung
Johanna Sigl, M.A.

16.45 Uhr
Schlusswort

19.30 Uhr Öffentlicher Abendvortrag
Der NSU-Prozess in München – eine Zwischenbilanz
RA Alexander Hoffmann (Kiel)
Veranstaltungsort:
zakk – Zentrum für Aktion und Kultur
Fichtenstr. 40, 40233 Düsseldorf

Ort: Fachhochschule Düsseldorf, FB 6
Universitätsstr. 1, Geb. 24.21
Düsseldorf

Da Pacem. Konzert zum Gedenken an den Novemberpogrom 1938 15. November 2014, 20 Uhr, Köln



Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V. und der Förderverein Romantischer Kirchen Köln e.V. laden ein:

„Klagen über erlittene Verfolgung und Zerstörung und Anklage gegen die Täter sowie die Hoffnung auf Hilfe und Erlösung durch Gott sind ein zentrales Element der Hebräischen Bibel und jüdischer wie christlicher liturgischer Texte. Sie haben immer auch als Glaubensvergewisserung in Verzweiflung und als Stärkung der Hoffnung gedient, dass Gott dem Bösen und

dem Tod entgegensteht. Zur mitfühlenden und mitleidenden Erinnerung an die Opfer des 9. November 1938 laden die musikalischen Vorträge ein.“

Ausführende:

Anna-Marie Schäfer (Alt-Saxophon)
Raik Weidemann (Bariton-Saxophon)
Deutsch-Französischer Chor München
Leitung und Orgel: Heinrich Bentemann
Deutsch-Französischer Chor Köln

Leitung: Andreas Foerster

Eintritt: 10 Euro, erm. 5 Euro

Ort: Groß St. Martin, Köln

Lebensgeschichten Im Gespräch mit Friederike Goertz, Geilenkirchen Sonntag, 16. November 2014, 15 Uhr, Rödingen

Das LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen lädt ein:

„Friederike Goertz wurde 1934 in Mönchengladbach geboren. Ihre Mutter Martha Herz stammte aus einer alt eingesessenen jüdischen Familie in Erkelenz, die durch ihren Viehhandel über Verbindungen im gesamten Rheinland verfügte. Friederikes Vater Franz van der Weyden war Katholik, und das kleine Mädchen wurde katholisch getauft. Nach der Ehescheidung 1935 waren Martha und Friederike nicht mehr vor der nationalsozialistischen Judenverfolgung geschützt. Eine Odyssee begann, in der Mutter und Tochter sich immer wieder unter lebensbedrohlichen Umständen trennen mussten. Friederike lebte zeitweise im Waisenhaus, mit der Mutter in sogenannten Judenhäusern bei Jülich und in Düren, bei einem katholischen Vormund und im Waisenhaus in Mönchengladbach. 1945

kam Martha Herz aus Theresienstadt zu ihrer Tochter zurück.



Die Historikerin **Dr. Cordula Lissner** wird das Gespräch mit Friederike Goertz moderieren. Migration, Exil und Rückkehr sowie die deutsch-jüdische Geschichte im 20. Jahrhundert gehören zu ihren Forschungsschwerpunkten.“

Eintritt: 3,- Euro

Ort: LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen
Mühlenend 1, 52445 Titz-Rödingen

„Rassismus widersprechen – denn vor Gott sind alle gleich! 4. bundesweite Ost-West-Konferenz der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus 28.-29. November 2014, Mainz

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus (BAG K+R) lädt ein:

Unter dem Motto „Rassismus widersprechen – denn vor Gott sind alle gleich!“ veranstaltet die Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus (BAG K+R) ihre diesjährige Ost-West-Konferenz vom 28. bis 29. November in Mainz. Inhaltlicher Schwerpunkt der Konferenz ist die (selbst-)kritische Auseinandersetzung mit Rassismus und Rechtsextremismus. Zentrales Anliegen ist es, herauszuarbeiten, wie rassistische, neonazistische und rechtspopulistische Haltungen, wenn sie in der Gesellschaft unreflektiert und unwidersprochen bleiben, zur Normalisierung von Rassismus, menschenverachtender Diskriminierung und Ausgrenzung beitragen können.

Die Ost-West-Konferenz konkretisiert dieses Thema am Spannungsfeld des gesellschaftlichen Umgangs mit geflüchteten und asylsuchenden Menschen in Deutschland. Dabei legt

sie einen Fokus auf die theologischen Grundlagen und pastorale Praxis für eine Willkommenskultur gegenüber Geflüchteten und Asylsuchenden. Getragen vom ökumenischen Gedanken und unterstützt durch die Deutsche Bischofskonferenz, das Bistum Mainz und die Evangelische Kirche in Deutschland, soll von der Konferenz ein klares Signal gegen Rassismus und andere Ungleichwertigkeitsideologien in unserer Gesellschaft ausgehen.



Eingeladen zur Konferenz sind wie auch in den vergangenen Jahren Praktiker_innen aus Kirchen, kirchlichen oder zivilgesellschaftlichen Gruppen und Initiativen sowie interessierte Einzelpersonen. Anregende Vorträge, eine Podiumsdiskussion und mehrere Arbeitsgruppen zum Konferenzthema bieten unterschiedliche Möglichkeiten zu Austausch, Vernetzung,

Diskussion und Begegnung. Dazu möchten wir Sie herzlich einladen!

Ort: Erbacher Hof
Akademie & Tagungszentrum
des Bistums Mainz

Grebenstr. 24-26
55116 Mainz

Mehr Informationen und Anmeldung unter:
www.bagkr.de/konferenz

„Gemeinsam gegen den Naziaufmarsch in Remagen“ Demonstration, Samstag, 22. November 2014, Remagen

Ein Bündnis verschiedener zivilgesellschaftlicher Initiativen mobilisiert zu einer Gegendemonstration anlässlich des neonazistischen „Trauermarsches“ zu den Rheinwiesenlagern in Remagen:

„Am 22.11.2014 planen Neonazis in Remagen einen Aufmarsch mit dem Ziel, die Verbrechen des Nationalsozialismus zu verharmlosen. Sol-

che Aufmärsche sind ein wichtiger Bestandteil neonazistischer Erlebniskultur und dienen der Selbstinszenierung als angeblich starke Volksbewegung“

Weitere Infos gibt es bei: jugend-rlp@dgb.de

Afrodeutsche und andere Schwarze Kinder in Deutschland stark machen! Workshop für Eltern schwarzer Kinder, Freitag/Samstag, 28./29. November, Köln

Das AntiDiskriminierungsBüro Köln lädt ein:

„Dieser 2-tägige Workshop richtet sich an alle Eltern Schwarzer Kinder, die sich diese oder ähnliche Fragen stellen:

Wie unterstütze ich mein Kind darin, eine gesunde, starke und selbst-bewusste Identität als Schwarze Person in einer Gesellschaft zu entwickeln, in der Weißsein die Norm ist? Wie gehe ich mit Menschen in meiner eigenen Familie, im Freundes-kreis oder im Umfeld des Kindes um, die sich meinem Kind gegenüber unterschwellig oder offensiv rassistisch äußern?

In einem geschützten Raum werden mit verschiedenen Übungen, Methoden und Simulationen die eigenen Positionen, Empfindungen und Meinungsbilder entdeckt und hinterfragt. Es werden Strategien zur Stärkung des Kindes und der Beziehung zum Kind erarbeitet und bewusst gemacht. Unterstützende Handlungsmöglichkeiten werden betrachtet und gezielt gestärkt.

Die Teilnahme am Workshop ist kostenlos. Über Spenden würde sich der Verein jedoch sehr freuen. Für Essen in der Mittagspause muss selbst gesorgt werden.

Eine begrenzte Anzahl an Kinderbetreuungsplätzen für Kinder im Alter von 3-8 Jahren wird kostenfrei zur Verfügung gestellt. Die Plätze werden nach Reihenfolge der Anmeldungen vergeben.“

Referentin: Tupoka Ogette, Mutter.
Afrodeutsche. Trainerin. Kulturexpertin.

Anmeldung:
http://www.bildung.koeln.de/workshop_afrodeutsche

Ort: MüTZe, Köln Mülheim

Weitere Infos unter: ilka.simon@oegg.de

„Frauen in der rechten Szene“

Fachveranstaltung, Montag, 1. Dezember 2014, 14:30-16 Uhr, Recklinghausen

NinA Neue Wege in Arbeit und Ausbildung NRW lädt zum „Runden Tisch für Demokratie und Vielfalt gegen Rechtsextremismus“ ein:

„Programm“

14.30 Uhr Begrüßung und Aktuelles aus dem Projekt NinA NRW

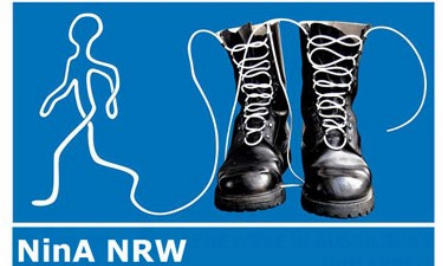
14.45 Uhr „Frauen in der rechten Szene“ Referentin Frau **Andrea Röpke**

Im Rahmen der Thematik soll es inhaltlich um folgende Fragestellungen gehen:

- Wie nimmt bzw. nahm die Gesellschaft Frauen in der „rechten Szene“ wahr? Gibt es einen zeitgeschichtlichen Unterschied? Findet ein Umdenken statt, hier insbesondere vor dem Hintergrund des aktuellen NSU-Prozesses?
- Welche Rollen üben diese Frauen aus, welche Aufgaben übernehmen sie? Hat sich im Laufe der Zeit ein Wandel vollzogen?
- Wie gestaltet sich ihr Auftreten, wie ihr Selbstverständnis, exemplarisch dargestellt an authentischen Fällen.

•Vor welchen Schwierigkeiten stehen insbesondere ausstiegswillige Frauen, wenn sie die Szene verlassen wollen?

KEIN BOCK MEHR AUF DIE ALTEN TRETER!



16:15 Uhr Diskussion mit der Referentin

16.30 Uhr Ende

Moderation: Tom Jost

Anmeldung unter:
sandra.wolff-hirschi@reinit.de

Ort: Am Steintor 3, 45657 Recklinghausen

Verleihung des Giesbert-Lewin-Preises an das Musikprojekt Esther und Joram Bejarano und Microphone Mafia

Mittwoch 10. Dezember 2014, 19 Uhr, Köln



Die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V. lädt ein:

„Eine der letzten Überlebenden in Auschwitz, Esther Bejarano, mit ihrem Sohn Joram und der Gruppe »Microphone Mafia«, erhalten den Giesberts-Lewin-

Preis 2014.

Seit vielen Jahren arbeiten sie leidenschaftlich mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen für Toleranz und Solidarität. Ihre Waffe gegen

Rechtsextremismus in jedweder Ausformung ist die Musik.“

Laudatio: Prof. Dr. Jürgen Wilhelm,
Vorsitzender der Gesellschaft

Die Preisträger gestalten das musikalische Rahmenprogramm.

Anmeldung bis zum 2. Dezember über:
Telefon: 0221-617284
E-Mail: info@koelnische-gesellschaft.de

Ort: Käthe-Kollwitz-Museum Köln, Neumarkt
18-24, Neumarktpassage

Neu in der Bibliothek

Unsere Wunden kann die Zeit nicht heilen

„Samstagabends oder sonntags, wenn nur wenige Menschen auf der Straße sind, die mich beobachten oder Fragen stellen könnten, besuche ich meinen Vater. Mein Vater ist tot. Er ist weit weg in der Türkei begraben. Aber nur wenige Straßenecken von unserer Dortmunder Wohnung entfernt ist mittlerweile ein Gedenkstein in den Bürgersteig eingelassen mit seinem Namen. Das ist für mich wie das Grab meines Vaters. Dort kann ich jetzt mit ihm sprechen.“ Mit diesen Worten beginnt der Text von Gamze Kubaşık, der Tochter Mehmet Kubaşıks in dem am 4. November erschienenen Sammelband „Unsere Wunden kann die Zeit nicht heilen. Was der NSU-Terror für die Opfer und Angehörigen bedeutet“. In dem von Barbara John, der Ombudsfrau der Bundesregierung für die Opfer und Hinterbliebenenfamilien der NSU-Gewalttaten, herausgegebenen Bandes kommen Angehörige aller dem NSU zugerechneten Morde und Opfer der beiden Bombenanschläge in Köln zu Wort. Das Erscheinungsdatum ist keineswegs zufällig gewählt, es ist der dritte Jahrestag der Selbstenttarnung des NSU. Es ist ein schönes Symbol, an diesem Tag die Opfer und Hinterbliebenen zu Wort kommen zu lassen. Viel zu lange wollte niemand ihnen zuhören. Viele Familien schildern, wie Kontakte nach dem Mord an dem Vater, Bruder, Mann oder Sohn wegbrachen, man die Familien mied. Zu wirkmächtig war der Verdacht der Behörden, die Familien oder gar die Opfer selbst trügen schuld an den Morden. Auf den Verdacht, den einzelne äußerten, die Täter könnten doch auch Neonazis sein, wollte erst recht niemand hören. All dies änderte sich erst mit dem Bekanntwerden der Hintergründe. Alle Autor_innen schildern, wie sie die Taten erlebten, was die Ermittlungen gegen die eigene Familie in ihnen auslösten, wie sie das zufällige Bekanntwerden empfanden und wie sie der Zukunft gegenüberstehen. Die Erzählungen werden jeweils eingeleitet durch einen kurzen Text zur Person des Opfers, der Tat und den nachfolgenden Ermittlungen. Nach einem Vorwort von Bundeskanzlerin Angela Merkel leitet Barbara John den Band ein, indem sie ihre Rolle als Ombudsfrau und ihren Kontakt zu den Angehörigen schildert und exemplarisch auf

Probleme aufmerksam macht, bei denen die Betroffenen und Hinterbliebenen auch noch nach langer Zeit Unterstützung brauchten und brauchen. Ein Beitrag von Seda Başay-Yıldız, die als Anwältin die Witwe und die Kinder von Enver Şimşek im Münchner Prozess als Nebenkläger_innen vertritt, und ein Text von Clemens Binninger, CDU-Obmann im Bundestags-Untersuchungsausschuss schließen die Publikation ab. Doch das Herzstück sind die Berichte der Angehörigen der Mordopfer und der Betroffenen der Bombenanschläge. Eine Betroffene des Sprengstoffanschlags in der Probsteigasse schreibt: „Die für mich momentan wichtigste und bedrohlichste Frage ist die nach möglichen Mittätern.“ Eine solche Angst schildern auch andere Angehörige. Eins jedoch fordern alle: die weitere Aufklärung der Geschehnisse. Welche Rolle der Prozess in München dabei spielt, stellt sich wiederum unterschiedlich dar. Einige setzen sehr große Hoffnungen hinein, für andere, wie Kemal Gündoğan, Opfer des Anschlags in der Keupstraße, ist der Prozess nicht der Ort, von dem sie Aufklärung erwarten. Er ist überzeugt: „Wir müssen weiter darum kämpfen, dass die Hintergründe der rechtsradikalen Taten aufgeklärt werden. Nur so können wir verhindern, dass so etwas wieder passiert.“ (he)

Barbara John (Hrsg.):
**Unsere Wunden kann die Zeit nicht heilen.
Was der NSU-Terror für die Opfer und
Angehörigen bedeutet**

Bundeszentrale für politische Bildung
Bonn 2014
176 Seiten
4,50 Euro

Der Sammelband steht in Kürze in der Präsenzbibliothek des NS-Dokumentationszentrums zur Verfügung.



Am rechten Rand

Internetseite „Wacht am Rhein“ eingestellt.

Ende August wurde die neonazistische Internetseite „Wacht am Rhein“ eingestellt, Anlass sollen „rechtliche Gründe“ sein. Damit gibt auch die letzte extrem rechte Online-Präsenz der Region jenseits der Strukturen der Partei „Die Rechte“ ihre Arbeit auf. Die Seite war etwa eineinhalb Jahre im Netz und berichtete über

Aktionen der regionalen Neonaziszene. Sie griff jedoch auch andere Themen auf, über die sich die extrem rechte Ideologie verbreiten ließ. Schwerpunkt der Berichterstattung war zuletzt der Prozess gegen mutmaßliche Mitglieder und Unterstützer der kriminellen Vereinigung Aktionsbüro Mittelrhein vor dem Landgericht Koblenz. Zu diesem Thema wird nun auf eine eigene Seite verwiesen. (he)

Aachen: Rassistisches Mobbing in Polizeiausbildung

Im September wurde ein Fall rassistischen Mobbing gegen eine Polizeianwärterin mit Migrationshintergrund in ihrem Ausbildungskurs an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW bekannt. Monatlang war die 23-Jährige von Kollegen rassistisch beleidigt und angefeindet worden. Über eine nicht-öffentliche WhatsApp-Gruppe wurden rassistische und extrem rechte Bilder und Texte gepostet, ein Kommilitone ritzte ein Hakenkreuz in einen Textmarker der Betroffenen.

Dieser und ein weiterer wurden aufgrund der Vorfälle vom Dienst suspendiert, Entlassungsverfahren wurde eingeleitet. Die Betroffene und die beiden Suspendierten befanden sich gemeinsam in der Ausbildung am Polizeipräsidium Aachen. Öffentlich wurden die Geschehnisse erst, als ein Kommilitone Anzeige erstattete. Er war einer der wenigen, von denen die Be-

troffene Unterstützung erfahren habe. „Dies begründet Zweifel an der charakterlichen Eignung einiger Polizeianwärter“, so der Aachener Polizeipräsident Dirk Weinspach. Weitere Kurs Teilnehmer sollen sich an der Hetze beteiligt haben. Laut einer Pressemitteilung der Polizei Aachen müssen möglicherweise weitere Kursteilnehmende mit disziplinarischen Maßnahmen rechnen. An der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Köln soll die Gruppe die Vorfälle nun mit einem „Aufarbeitungsprogramm“ bearbeiten. Darin heißt es, die „Entstehung von Gruppendynamik und der Umgang mit latent rassistischen Provokationen [sollen] analysiert und trainiert werden, um daraus grundsätzliche Erkenntnisse für die weitere Ausbildung an der Fachhochschule zu gewinnen“. In Aachen soll zukünftig Rechtsextremismus in der Region Bestandteil der Einführungswoche für Polizeianwärter_innen sein.

Medien sprachen in diesem Zusammenhang von einem Polizei-Skandal. (he)

„Neurechtes“ Vernetzungstreffen in Bonn

Eigentlich hätte der „Zwischentag“, ein „neurechtes“ Vernetzungstreffen und Messekongress, organisiert von Felix Menzel aus Chemnitz, in einem Tagungshotel in Düsseldorf stattfinden sollen. Als der Charakter der Veranstaltung jedoch öffentlich wurde, zog das Hotel seine Zusage wieder zurück.

Nachdem dann auch ein Ausweichversuch nach Dortmund gescheitert war, zog man sich in die Räumlichkeiten der extrem rechten „Alten Breslauer Burschenschaft der Raczeks zu Bonn“ zurück.

War zuerst die Zahl von 400 Teilnehmenden angekündigt worden, so dürften letztlich nur etwa 150 tatsächlich den Weg zur Veranstal-

tung gefunden haben. Der eigentliche Veranstaltungsraum ist ohnehin nur für 40 Personen ausgelegt; die Aussteller mussten in den Garten ausweichen und dort auf angemieteten Bierbänken ihre Materialien darbieten. 2012 und 2013 hatte der Kongress in Berlin stattgefunden, jetzt wollte man sich auch bundesweit präsentieren. Der improvisierte Ort und Rahmen dürfte dabei gar nicht zu dem Bild gepasst haben, das die „rechtsintellektuellen“ Organisatoren und BesucherInnen eigentlich vermitteln wollen. Einige Aussteller blieben dann auch gleich fern. Anwesend waren hingegen u.a. VertreterInnen von pro NRW, NPD und der Identitären Bewegung. (he)

Neonazistische Sprühereien in Schladern und Rade

Im September wurden in Schladern (Gemeinde Windeck) Hakenkreuze und SS-Runen gesprüht. Die Symbole wurden auf der Straße an der Leichenhalle und an einem Buswartehäuschen angebracht. Bereits im Juni 2013 waren auf zwei Straßen Hakenkreuze gesprüht worden.

In Radevormwald kam es Ende September zu Sachbeschädigung durch Sprühereien vor der

Wohnung eines Stadtrats der Partei „Linkes Forum“. Kurz darauf wurde die Parole „Deine Stadt, Dein Wille, NS-Jetzt!“ an einen Stromkasten gesprüht. Der Stromkasten befindet sich direkt vor der Wohnung eines Mitglieds des Runden Tisches gegen Rechts Radevormwald.

Die vom Staatsschutz übernommenen Ermittlungen sind im Falle von Schladern inzwischen eingestellt worden. (he)

Euskirchen: Drei Neonazis wegen Angriff auf Jugendliche verurteilt

Am 8. Oktober, fand vor dem Jugendschöffengericht Euskirchen die Verhandlung gegen drei Neonazis statt, die am Abend des 2. November 2013 beim „Night Groove“ in Euskirchen – einem Kneipenmusikfestival – mehrere Jugendliche angegriffen hatten, da sie sie für „Ausländer“ hielten. Das Gericht folgte größtenteils der Forderung des Staatsanwalts und verurteilte die Täter zu Haftstrafen zwischen sechs und zwölf Monaten, ausgesetzt auf drei Jahre zur Bewährung.

Die drei Angeklagten Florian N., Christoph S. und Kevin S. waren an diesem Abend mit zwei weiteren „Kameraden“ und zwei Frauen in Euskirchen unterwegs. Sie trugen einen Schlagstock und Quarzsandhandschuhe mit sich, bei einer späteren Durchsuchung wurden auch Flyer mit „Ku-Klux-Klan“-ähnlichem Inhalt und eine Hakenkreuz-Gürtelschnalle in ihren Taschen gefunden. Die Hakenkreuzschnalle sei zufällig in seiner Jackentasche gewesen, so der Beschuldigte Florian N., er habe sie irgendwann auf einem Flohmarkt erstanden. Auch die Flyer hätten sie irgendwann einmal erhalten und dann einfach in die Tasche gesteckt.

Im Verlauf des Abends traf die Gruppe auf zwei in ihren Augen türkische Jugendliche. Sie beschimpften sie mehrfach rassistisch. Die Jugendlichen ignorierten die Beleidigungen und versuchten, sich zu entfernen. Aus Angst telefonierten sie Freunde herbei, die auch bald zu ihnen stießen. Währenddessen verfolgte die Gruppe Neonazis sie weiter, von Gesängen und Parolen war vor Gericht die Rede sowie von einem Kommando „Laufen!“. Vor einer Kneipe baten die Verfolgten einen älteren Bekannten um Hilfe. Dieser versuchte vermittelnd einzugreifen. Beide Seiten hätten sich entschuldigt, und die Situation sei mehr oder weni-

ger geklärt gewesen, sagten die Zeugen aus. Wofür sich die Jugendlichen überhaupt entschuldigen sollten, konnte nicht geklärt werden. Der Staatsanwalt ging in seinem Plädoyer auf eben diesen Umstand ein und fragte, ob es um eine Entschuldigung gegangen sei, „als Mensch mit Migrationshintergrund durch Euskirchen zu laufen“ oder gar darum, „überhaupt zu existieren“.

In dieser vermeintlich deeskalierten Situation kam dann ein Mann hinzu, der den Jugendlichen unbekannt und auch vorher nicht beteiligt war. Dieser beschüttete einen der Angeklagten mit Bier, möglicherweise flog auch das Glas hinterher. Dies nahm die Neonazi-Gruppe zum Anlass, die Jugendlichen anzugreifen. Diejenigen, die nicht fliehen konnten, wurden zu Boden geworfen, geschlagen und getreten. Der zuvor in der Situation vermittelnde Mann wurde von einem Neonazi mit gezogenem Schlagstock verfolgt. Die beiden zu Boden Geworfenen trugen Verletzungen und Prellungen davon, bei einem der beiden wurde ein Schleudertrauma sowie eine ausgekugelte Schulter diagnostiziert. Die Schulter bereitet ihm auch fast ein Jahr später noch immer Probleme.

Vor Gericht äußerten sich die Beschuldigten nur spärlich zu den Vorwürfen. Sie schilderten ihre Sicht der Dinge kurz über ihre Anwälte, beantworteten aber kaum an sie gerichtete Fragen. In ihrer Darstellung waren die Angriffe Akte der Notwehr, möglicherweise übertrieben, aber begründet. Sie hätten denjenigen, der das Bier ausschüttete, für ein Mitglied der anderen Gruppe gehalten und das Verhalten als beginnenden Angriff gedeutet. Dieser Argumentation folgte das Gericht nicht. Auch in der Zeugenvernehmung versuchte N.s Anwalt, die Geschehnisse als beidseitige Gewaltausübung darzustellen. Er sprach den ersten Zeugen und Nebenkläger auf den Begriff „Schlägerei“ an. Dieser impliziere doch, dass beide Seiten zu-

geschlagen hätten. Statt sich dadurch verunsichern zu lassen, stellte der Zeuge seinerseits eine Frage: Wie er es denn bezeichne, wenn eine Gruppe von einer anderen angegriffen und mit Schlägen und Tritten traktiert werde? Daraufhin stellte die Richterin klar, dass sie auch dies als Schlägerei bezeichnen würde und ließ damit den durchsichtigen Versuch, seinen Mandanten zu entlasten, ins Leere laufen.

Kevin S. hatte zu Beginn über seinen Anwalt ankündigen lassen, dass er sich entschuldigen wolle. Bis zum Schluss der Beweisaufnahme tat er dies jedoch nicht. Erst auf den Hinweis des Staatsanwaltes folgte eine halbherzige Entschuldigung: „es habe ja nicht so kommen müssen“. Christoph S. brachte eine ähnlich lahme Entschuldigung vor. Florian N. sagte dann, auch ihm tue es leid, aber es seien ja nicht nur sie schuld gewesen. Als es um die Frage der „rechten Gesinnung“ ging, äußerten alle drei, sie hätten sich von politischen Aktivitäten zurückgezogen. N. gab zu verstehen, er sei bis vor zwei Jahren in einer „Freien Kameradschaft“ gewesen, seither aber nicht mehr aktiv. Dem widerspricht, dass alle drei beispielsweise noch im September 2013 in T-Shirts der „Kameradschaft Eifler Land“ an einer Neonazi-Demonstration in Kaiserslautern teilgenommen hatten.

Zu den beiden bisher unbekanntem Mittätern wollte sich ebenso keiner der drei äußern. Die zwei während der Attacke anwesenden Frauen wurden im Prozess gar nicht erwähnt, außer im Plädoyer von N.s Anwalt, der das äußerst brutale Verhalten seines Mandanten mit „Impo- niergehabte“ zu erklären suchte, da seine Ver-

lobte anwesend war. Christoph S. konnte keine direkte Gewaltausübung nachgewiesen werden, bei ihm wurde jedoch die Wirkung der Mittäterschaft herausgestellt. Durch seine Anwesenheit habe er in der Gruppe das Gefühl der Stärke gesteigert und damit indirekt einen Tatbeitrag geleistet. Eine mögliche Mittäterschaft schien bezüglich der beiden anwesenden Frauen aber keine Rolle zu spielen. Sie schienen per se als Unbeteiligte zu gelten, weshalb sie für die Aufklärung der Tat keine Rolle zu spielten.

Die drei Angeklagten waren zum Tatzeitpunkt 20, 22 und 25 Jahre alt, wurden jedoch alle nach Erwachsenenstrafrecht wegen gemeinschaftlich begangener gefährlicher Körperverletzung verurteilt. Florian N. wurde zu 12 Monaten Haft verurteilt, da in das Urteil noch ein Vergehen nach § 86a einfluss. Er hatte während des Angriffs „Heil Hitler“ gerufen. Kevin S., der mit den Quarzsandhandschuhen zugeschlagen hatte, erhielt eine Haftstrafe von zehn Monaten. Christoph S. wurde zu sechs Monaten Haft verurteilt. Bei allen Angeklagten ging das Gericht nicht von einem minderschweren Fall aus, rechnete ihnen jedoch ihre halbherzigen Entschuldigungen an und ließ den Alkoholisierungsgrad als Enthemmung strafmildernd einfließen. Alle Strafen wurden zu drei Jahren Bewährung ausgesetzt. Florian N. muss als Auflage 1.000 und 400 Euro an die beiden Nebenkläger zahlen, einer der beiden anderen 1.000 und 300 Euro. In der Urteilsbegründung stellte die Richterin die „ausländerfeindlichen“ Parolen heraus und wertete die rechte Gesinnung als Beitrag zur Tat. (nrw rechtsaußen)

Hausdurchsuchungen wegen Internet-Forum „Nationale Revolution“

Am Morgen des 16. Oktobers wurden drei Wohnungen in Köln, Wuppertal und Ostwestfalen polizeilich durchsucht. Auch in Österreich fanden fünf Hausdurchsuchungen statt. Die dort Wohnenden stehen im Verdacht, Administratoren des Online-Forums „Nationale Revolution“ gewesen zu sein, in dem rechtes Gedankengut publiziert und indizierte Musik zum Download angeboten wurde. Das Forum existiert seit 2007, gewann aber erst nach der Abschaltung des „Thiazi-Forums“ im Juli 2012 an Bedeutung, wenn es auch nie an dessen Relevanz und Verbreitung heranreichte.

Laut einer gemeinsamen Pressemitteilung der Staatsanwaltschaft Köln und des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen laufen seit Anfang des Jahres Ermittlungen gegen die Betreiber des Forums. Auf der Internetseite seien Straftaten wie Volksverhetzung, Verwenden von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen und Verbreiten von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen begangen worden.

Der 25jährige Verdächtige aus Köln wurde festgenommen, da gegen ihn bereits ein Haftbefehl vorlag, auch in Österreich kam es zu einer Festnahme. (he)

Bildnachweise:

S. 1: ibs

S.2: Privat (oben), Emanuel Stein (unten)

S. 3: David Olere (oben), Marcin Białek (unten)

S. 4: VVN Köln

S. 5: Privat

S.6: Köln im Film e.V. (oben), Peter Siebers (unten)

S. 8: Friederike Görtz

S. 10: Kölnische Gesellschaft für Christlich-
Jüdische Zusammenarbeit